

Ausserkantonale Studis bringen Geld

Rekordhoch ist der Anteil der Studierenden aus anderen Kantonen an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. Das ist finanziell attraktiv für die PHSH.

VON **MARK LIEBENBERG**

Mitte September hat ein neues Studienjahr an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH) begonnen. 56 Studierende haben das Studium neu angefangen – davon stammen 19 aus einem anderen Kanton. Das ist ein neuer Rekordwert, über den sich die Kantonskasse freut: Einen hohen Anteil an die Studienkosten für Studierende aus anderen Kantonen tragen nämlich deren Herkunftskantone. Entscheidet sich also eine angehende Lehrerin aus Zürich, ihren Beruf an der PHSH zu erlernen, dann übernimmt der Kanton Zürich einen grossen Teil der anfallenden Kosten für ihr Studium. Dieser Betrag ist durch die Interkantonale Fachhochschulvereinbarung festgelegt.

Diese Beträge verbucht die PHSH als Einnahmen. Gute Aussichten also? Der Kanton ist bei den Studierendenzahlen an der PHSH offenbar skeptischer. «Der Anteil der ausserkantonalen Studierenden ist sinkend. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Trend anhält. Für das laufende und das kommende Studienjahr wird mit je zwölf ausserkantonalen Studierenden gerechnet», heisst es im Kommentar zum Staatsvoranschlag 2017. Und darum hat der Kanton für die PHSH im nächsten Jahr 113 000 Franken weniger Einnahmen budgetiert als noch für das laufende Jahr.

«Wir haben vorsichtig budgetiert»

Den Widerspruch erklärt Thomas Meinen, Rektor der PHSH: «Wir haben für 2017 absichtlich vorsichtig budgetiert.» Grund sei der vorübergehende Rückgang der Studierendenzahlen im Jahr 2014 gewesen. «Aber auch im letzten Jahr hatten wir relativ viele Abgänge von ausserkantonalen Studierenden und mehrere nicht bestandene Eignungstests von Studierenden aus anderen Kantonen, die ihr Studium gerne hier absolviert hätten.» Zwölf ausserkantonale Studierende waren es im Herbst 2015 gewesen, elf im Jahr davor. Bei einer kleinen Schule falle das eben sofort ins Gewicht.

Grundsätzlich wolle man aber weiterhin für viele Ausserkantonale attraktiv sein. «Ideal wären zwischen 15 und 20 Studierende aus anderen Kantonen», sagt Meinen. Man werbe auch aktiv um sie, etwa an Berufsmessen, mit Informationsveranstaltungen oder mit Inseraten in einschlägigen Publikationen. Meinen wagt eine optimistische Prognose: «Ich



Eines von zwei Gebäuden der Pädagogischen Hochschule auf dem Ebnat: Die PHSH wirbt auch in anderen Kantonen mit ihren Angeboten. Die meisten ausserkantonalen Studierenden kommen aus den Kantonen Zürich und Thurgau. Bild Selwyn Hoffmann

denke, dass wir das angepeilte Ziel erreichen.» Dabei helfe auch der neu geschaffene Studiengang Kindergarten-/Unterstufe, für den es viele Interessentinnen gebe.

In finanzieller Hinsicht sind ausserkantonale Studierende interessant, weil die Heimatkantone rund 80 Prozent der effektiven Kosten für einen Studienplatz an einer Pädagogischen Hochschule übernehmen. Ein Kanton zahlt für jede dort wohnhafte Person, die ein Lehrstudium absolviert, gegen 24 000 Franken – egal, ob an seiner eigenen oder an einer Pädagogischen Hochschule in einem anderen Kanton. Die Wahl der Hochschule steht den Studierenden frei.

Da es von den Betriebskosten her (Gebäude, Verwaltung, Löhne) ab einer bestimmten Zahl unerheblich ist, wie viele zusätzliche Studierende sich an der PHSH einschreiben lassen, kann die Fachhochschule einen Teil der Beiträge anderer Kantone als Einnahmen verbu-

chen. Es lohnt sich also sogar, Studierende aus anderen Kantonen hier zu haben. Die PHSH verbucht auf diese Weise auch einen signifikanten Betrag: Rund 1,17 Millionen Franken sind für dieses Jahr aus den sogenannten Beiträgen aus der Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) budgetiert. In den vergangenen Jahren schlugen die Einnahmen aus diesem Bereich mit 1,09 (2015) und 1,12 Millionen Franken (2014) zu Buche. Beträge anderer Kantone stellen also den Löwenanteil bei gesamthafter Einnahmen der Hochschule von rund 1,37 Millionen Franken dar.

Klein, persönlich, überschaubar

Müsste sich also die Pädagogische Hochschule aktiver um auswärtige Studierende bemühen? Die PHSH müsse sich zunehmend in einem Markt behaupten, sagt Meinen. Sie steht in Konkurrenz zu den viel grösseren Lehrerbildungsstätten in Kreuzlingen und

in Zürich. «Die geografische Situation spricht eher gegen uns.» Als kleine Hochschule habe man aber auch Vorteile: «Viele schätzen gerade, dass unser Standort kleiner, persönlicher, überschaubarer ist.» Auf der Angebotsseite will die PHSH mit attraktiven Kooperationen mit den Schulen und einem guten Netzwerk punkten. Ein starkes quantitatives Wachstum der Schule liege ohnehin nicht drin – schon nur aus Platzgründen nicht (siehe Kasten).

Bisher kamen die Auswärtigen vor allem aus den Kantonen Zürich und Thurgau. «Daneben gab es einige aus entfernteren Kantonen, das sind aber eher Ausnahmen», so Meinen. Immerhin: Jene Schaffhauserinnen und Schaffhauser, die ein Lehrstudium aufnehmen, blieben in der Regel dem Kanton als Hochschulstandort treu. Nur ein bis zwei Personen pro Jahr nähmen die Lehrerbildung nicht in Schaffhausen, sondern an einem anderen Standort auf.

PHSH Zahlen zum Studienjahr 2016/17

Studierende Insgesamt studieren im Jahr 2016/17 166 Personen an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. Primarstufe: 108. Kindergarten-/Unterstufe: 9. Kindergartenstufe: 26. Ergänzungsstudium für Facherweiterung: 18. Ausgleichsmassnahmen für ausländische Lehrpersonen: 5. **Budget der PHSH** Im Staatsvoranschlag für das Jahr 2017 des Kantons Schaffhausen ist ein Aufwand von 5,93 Mio. Franken budgetiert. (lbb)

Standortfrage Die Kammgarn kommt für die Pädagogische Hochschule kaum infrage

Im Zusammenhang mit der Umnutzung des Kammgarn-Westflügels ist im Grossen Stadtrat die Idee aufgetaucht, man könnte anstelle einer privaten Hochschule die Pädagogische Hochschule im Gebäude einquartieren. PHSH-Rektor Thomas Meinen hält davon wenig. «Das interessiert uns weniger. Die Idee ist auch ohne unsere Mitwirkung entstanden», hält er fest. Erste Priorität hätten für die Schule – die ihr Domizil seit zwölf Jahren auf dem Ebnat beim Hombergerhaus hat – die Pläne des Kantons, die Gebäude des früheren Pflege-

zentrums der Spitäler Schaffhausen auf dem Geissberg umzunutzen und dort die PHSH und das Erziehungsdepartement an einem Standort zu konzentrieren. Dort könnte die Campus-Idee am besten verwirklicht werden, zeigt sich Meinen überzeugt. «Und wir hätten auch genügend Aussenraum zur Nutzung.» Sollte sich der Standort Geissberg nicht verwirklichen lassen, sieht der Rektor eher das Szenario, am bisherigen Standort zu bleiben. «Ein Umzug macht nur dann Sinn, wenn ein echter qualitativer Mehrwert entsteht.» (lbb)